

Laibacher Zeitung.

N^o 61.

Donnerstag am 15. März

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Telegraphische Depeschen

Er. Excellenz des Herrn Ministers des Innern

an den k. k. Statthalter in Laibach.
Wien, am 14. März 1855, 10 Uhr Vormittags, (eingelangt um 11^{1/2} Uhr Vormittags.)

10. Bulletin.

Nachdem die wichtigste Periode des Wochenbettes Ihrer Majestät der Kaiserin glücklich vorübergegangen, und das Befinden Allerhöchstderselben seit mehreren Tagen ununterbrochen vollkommen befriedigend, auch der Gesundheitszustand der neugeborenen Erzherzogin ein sehr erfreulicher ist, werden die Bulletins hiemit geschlossen.

Seeburger, Dr. Bartsch,
k. k. erster Leibarzt. Professor.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland den Herrn Grafen von Molina die Hoftrauer von Dienstag den 13. März 1855 angefangen durch zehn Tage, d. i. bis einschließig 22. März, und zwar unter Einem mit der für weiland Sr. Majestät den Kaiser Nikolaus von Rußland bestehenden Hoftrauer getragen werden.

Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 10. l. M. den k. k. Internuntius und bevollmächtigten Minister bei der ottomanischen Pforte, Karl Freiherrn v. Bruck, zu Allerhöchstem Finanzminister zu ernennen geruht.

Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Sektionsrath im Ministerium des Innern, Bernhard Meyer, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. März l. J. die bei dem Justizministerium erledigte Ministerial-Sekretärsstelle dem mährisch-schlesischen Landesgerichtsrathe August Klob v. Sterneck, mit Belassung des Titels und Charakters eines Landesgerichtsrathes, allergnädigst zu verleihen geruht.

Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 9. März l. J. den Feldkriegs-Oberkommissär, Bruno Sappe, zum dirigierenden Hofkriegsbuchhalter mit den systemisirten Beilagen allergnädigst zu ernennen geruht.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. VII. Stück, VII. Jahrgang 1855.

Dasselbe enthält unter

A.

Nr. 21. Zirkular, Verordnung des k. k. Armees-Oberkommando vom 19. Oktober 1854, wodurch das

mit Allerhöchster Entschliessung v. 8. Oktober 1854 genehmigte Statut über die definitive Systemisirung des Standes der Militär-Rechnungsbeamten, sowohl bei den Truppen und Branchen, als bei den Militär-Landes-Rechnungs-Departements kundgemacht wird.

B.

Nr. 22. Inhaltsanzeige des unter der Nummer 285 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1854 enthaltenen Erlasses.

Laibach am 15. März 1855.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Der „Moniteur“ enthält nachstehende Depesche des kommandirenden Generals der Krim-Armee, datirt den 19. Februar, an den Kriegsminister:

„Herr Marschall!

Gestern, den 18. Februar, kam ein englisches Dampfschiff von Eupatoria, und brachte die Nachricht, daß der Feind mit Nacht diesen Platz angegriffen hätte und zurückgeworfen wäre. Dieses Fahrzeug hatte Eupatoria verlassen, ohne die Depeschen des Kommandanten Osmont mitzunehmen und ich befand mich also ohne nähere Nachrichten. — Heute aber erhalte ich von dem Kommandanten Osmont einen Bericht, welcher die hier folgenden genaueren Angaben enthält.

In der Nacht vom 16. auf den 17. benutzten die Russen die Dunkelheit, und errichteten um den Platz, dessen Wallarbeiten noch nicht vollständig beendet sind, eine Art von unzusammenhängender Parallele, gebildet aus Erdanhäufungen, die ihre Artillerie und Tirailleurs zu decken bestimmt waren. Am 17. um 5 Uhr Morgens eröffneten 80 Kanonen ihr Feuer. Hinter dieser Artillerie waren 25.000 Mann Infanterie gedrängt aufgestellt, befehligt, wie der Eskadronschef Osmont meldet, von dem General Osten-Sacken. (?) Er hatte auch 400 Pferde.

Nach einer zweistündigen Kanonade begann der Feind einen Sturm auf der nordöstlichen Seite, wo der Platz die wenigste Artillerie führt. Fünf Bataillone mit dem nöthigen Material für das Uebersteigen des Grabens und das Sturmlaufen näherten sich auf 400 Metres, durch Mauerwerk eines alten Kirchhofs geschützt, dann stürzten zwei dieser Bataillone vorwärts. Sie wurden 20 Metres vom Graben durch ein lebhaftes Gewehrfeuer angegriffen und zurückgeworfen. Ein zweiter Angriff wurde eben so entschieden durch ein türkisches Bataillon geworfen, das, aus der Festung ausgerückt, mit dem Bajonnet angriff, indeß die kleine türkische Kavallerie in die Planke fiel. Diese Kolonne ließ 150 Todte auf dem Kirchhofe zurück. Inzwischen hatte die Kanonade auf der ganzen Linie fortgedauert. Der Feind zielte vergeblich auf das Kronwerk, welches das Mühlenwerk heißt, wo der egyptische Divisionsgeneral, Selim Pascha, und der egyptische Oberst, Rustem Bey, fielen. Um 10 Uhr war die Niederlage der Russen entschieden.

Die Vertheidigung von Eupatoria macht dem Generalissimus Omer Pascha und seinen Soldaten große Ehre. Oberst Osmont schätzt den Verlust der Russen auf 500 Todte und 2000 Verwundete. Er

berichtete gleich nach der Affaire und wußte also nichts von dem Verluste der Garnison anzugeben, als daß sie etwa 100 Todte und Verwundete nach Proportion habe. Die französische Garnison bestand aus 200 Mann vom 3. Marineinfanterieregiment, der Eskadronschef vom Generalstab, Osmont, hat sie geführt und 4 Todte und 8 Verwundete gehabt. Die Dampfer auf der Rhede haben durch gut gezielte Schüsse auch wesentlich genützt.

Der „Moniteur“ schließt dieser Depesche folgende Mittheilung an:

„Aus Anlaß dieser glänzenden Waffenthat hat der Oberbefehlshaber an den Kommandanten Osmont, Gouverneur von Eupatoria, ein Glückwunschsreiben gerichtet, welches mit folgenden Worten schließt:

„Mit lebhafter Befriedigung habe ich gesehen, wie Ihre kleine Besatzung die Ehre der französischen Waffen an der Seite der ottomanischen Soldaten des Donauheeres, deren nützige Haltung man nicht hoch genug preisen kann, aufrecht erhalten hat. Ihre Befestigungen, Ihre Kanonen, unsere Marine haben eine wichtige Rolle gespielt, und es wird mir zur Freude gereichen, Sr. Majestät Bericht darüber zu erstatten.“

Die hiesige Sparkasse hat aus Anlaß des freudenvollen Ereignisses der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin einen Betrag von 500 Gulden aus dem Reservefonde zur Betheilung der Armen Laibachs gewidmet, welcher unter Einem seiner Bestimmung zugeführt wird.

Diese Kundgebung edler Wohlthätigkeit wird mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 13. März 1855.

Öffentlicher Dank!

Die hochgeborene Frau Franziska Gräfin von Stubenberg, k. k. Kämmerers- und Gubernialraths-Witwe, Hausbesitzerin in Laibach, hat dem Magistrats, als Patron der Vorstadtpfarrkirche St. Johann Baptist in der Tyrnau, aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin, zwei Stück Staatsschuldverschreibungen à 100 Gulden, folglich zusammen zweihundert Gulden, nebst den am 1. September 1855 fälligen Zinsencoupons für den Bau der neuen Kirche in der Tyrnau übergeben.

Wenn dieses Geschenk schon an und für sich bei dem erschöpften Baufonde als eine sehr zeitgemäße Wohlthat erscheint, so gewinnt es an seinem Werthe noch mehr durch die höchst erfreuliche Veranlassung der Widmung bei der Betrachtung, daß man gerade am 24. April v. J., folglich am Tage der feierlichen Vermählung Sr. k. k. apost. Majestät, die vorbestandene kleine Kirche in der Tyrnau niederzureißen begonnen, dadurch den Anfang zum Baue dieser neuen Kirche gemacht, und somit das Andenken an die, für alle Völker Oesterreichs höchst wichtige Feierlichkeit, mit dem frommen Andenken der Pfarrgemeinde an den Zeitpunkt der Erbauung ihrer neuen Kirche innig verwebt hat.

Die damals gehegte frohe Hoffnung auf ein neues Unterpfand aus diesem gesegneten Bunde ist

jetzt in Erfüllung gegangen, weshalb diese Gabe eine so geistreiche Auffassung der Zeitereignisse bekräftigt, daß man solche nur in einem wahrhaft frommen und edlen Herzen finden kann.

Der Magistrat entledigt sich daher in zweifacher Richtung seiner Pflicht, wenn der wärmste Dank hier öffentlich abgestattet wird.

Magistrat Laibach, den 14. März 1855.

Korrespondenz.

Sittich, 13. März 1855.

Sonntag, am 11. d. M. 10 Uhr Vormittags, wurde die Feier der glücklich erfolgten Entbindung unserer allgeliebtesten gnädigsten Kaiserin in der Pfarrkirche Sittich mit jener Seelentheilnahme abgehalten, wie man solche nur immer von hocherfreuten Herzen erwarten kann. Das gesammte k. k. Bezirks-, Steuer- und Verwaltungsamts-Personale unter Anführung des k. k. Bezirksamtmannes, so wie die Pfarrinsassen nebst der Schuljugend wohnten der heil. Messe bei, nach welcher das ambrosianische Lied abgesungen, und nach diesem der h. Segen gegeben wurde.

Oesterreich.

Wien. Wie wir vernehmen, soll der vom Stadtbauamte schon vor Jahren vorgelegte Organisationsplan der Löschanstalten in Wien nach den Andeutungen des hohen Ministeriums von dem Stadtbauamtdirektor umgearbeitet, mit Zeichnungen aller Geräthschaften, der Bekleidung der Mannschaft nach dem Muster der schon bestehenden Pompiers im Stadtbauamte, der Uniformirung der bei einem Feuer erscheinenden Stadtbauamts-Ingenieure und des für die Leitung der Löschmannschaft aufzustellenden Löschinspektors dem Gemeinderathe vorliegen. Auf dem Kirchthurme am Schottenfeld wird ein Observatorium wie am Stephansthurme errichtet werden, von wo aus der Direktor der Sternwarte, Herr v. Littrow, eine Aufnahme aller Orte im Gesichtskreise des Observatoriums für die Beobachtungen der Feuerausbrüche vornehmen wird, und zwar in der Art, wie sein europäisch berühmter Vater vom Stephansthurme aus gethan hat. Beide Thürme werden durch Telegraphenleitungen mit dem Stadtbauamte verbunden und dieses wieder mit den zehn Löschdepots in den sieben Vorstadtbezirken. Diese zehn Depots werden nach dem Muster des seit kurzer Zeit mit vielen Verbesserungen hervorgetretenen Centrale im Stadtbauamts-Gebäude in geeigneten Lokalitäten eingerichtet, und mit der entsprechenden Mannschaft und den erforderlichen Löschrequisiten versehen werden. Die Mannschaft wird abwechselnd auch den Dienst am Observatorium und bei dem Telegraphen zu besorgen haben. Sämmtliche Individuen, bei 300 an der Zahl, bilden zusammen das „Zivil-Pompierkorps“ mit einem Löschinspektor an der Spitze, unter der Leitung des jeweiligen Stadtbauamtdirektors, als eigentlichen Chef der Anstalt, oder dessen Stellvertreter. Der Löschinspektor wird somit mit der Leitung der Löschmittel beauftragt sein, während die Stadtbauamts-Beamten die technischen Anordnungen für die Nebengebäude der Brandstätte besorgen sollen, zu welchem Zwecke, um sie erkennbar zu machen, selbe in einer Uniform zu erscheinen haben. Der Löschinspektor hat immer im engsten Einverständnisse mit dem Stadtbauamtdirektor, dessen Stellvertreter oder den die Beiden vertretenden Ingenieuren zu handeln. (Donau.)

— Auf Grundlage der a. h. Entschliessung vom 8. Oktober 1854, mit welcher die definitive Organisirung der Militär-Rechnungsbranche angeordnet wurde, ist nunmehr von Seite des hohen k. k. Armees-Oberkommando die Organisationsvorschrift für die Militär-Rechnungsbranche erlassen. Dieselbe umfaßt in ihren 30 Paragraphen den Zweck, Status, die Jurisdiktionszuständigkeit und den Chargenbestand der Militär-Rechnungsbranche, so wie deren Wirkungskreis überhaupt, dann den Wirkungskreis der Kriegs- und Vize-Kriegsbuchhalter, sowie der Rechnungsräthe und subalternen Beamten insbesondere.

— Die ungarische Akademie gibt ein historisches Magazin heraus, von dem sich die ersten zwei Bände bereits unter der Presse befinden. Zugleich werden,

da die finanziellen Verhältnisse der Akademie bereits geregelt sind, die seit 1848 unterbliebenen großen Prämien den Verfassern der besten magyarischen Werke in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft nachträglich ausbezahlt werden. Der Handschriften-Sammlung sind werthvolle Geschenke von Graf Josef Teleky, Paul Gyulai, Gabriel Pronay u. A. m. zugekommen.

— Sicherem Vernehmen nach wird jetzt hohen Orts der Vorschlag einer auswärtigen Gesellschaft in Erwägung gezogen, welche mit einem sehr bedeutenden Kapital, wir hören 100 Millionen Gulden, die Gründung von Hypothekenbanken, ungefähr nach dem Muster des französischen „Crédit foncier“, in Oesterreich unternehmen will. An der Spitze der Gesellschaft sollen, wie man hört, mehrere der bedeutendsten Bankierhäuser Norddeutschlands stehen. (Donau.)

Wien. Das k. k. österreichische Handelsministerium hat angeordnet, daß die deutsch-österreichische Vereinsgebühr für telegraphische Depeschen nach Frankreich, welche ihre Beförderung über Saarbrück erhalten, von nun an nach einem eigens bestimmten Zonen-Verzeichnisse zu bemessen sind.

* Das k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat unterm 1. März d. J. mit Beziehung auf die Verordnung vom 20. April 1854 die k. k. Postämter in die Kenntniß gesetzt, daß das fremde Porto für Briefe aus und nach Norwegen, welche während der Dauer der Sommerperiode mittelst der Dampfschiffe zwischen Dänemark und Norwegen ihre Beförderung erhalten, von 19 Kreuzern auf 17 Kreuzer ermäßigt worden ist.

* Das k. k. österreichische Handelsministerium hat mittelst einer Verordnung ddo. 27. Februar 1855 bestimmt, daß zur Erzielung einer einheitlichen Leitung die k. k. österreichischen Postexpeditionen zu Bukarest, Jassy, Galatz, Botusch, Ibraila, Crajova, Ploesti, Pitesti, Fokschan und Giurgevo der Postdirektion in Hermannstadt zugewiesen werden, zu welcher sie in das Verhältniß der Unterordnung in allen, den Postdienst betreffenden Angelegenheiten zu treten haben.

Pesth, 7. März. Seit Kurzem zirkulirt das Projekt einer Debreczin-Marmaroscher Eisenbahn, welche, nach dem gedruckten Memorandum, aus der Kaiserstadt die geradeste Straße in das östliche Galizien, die Bukowina, Bessarabien und Odessa bilden soll. Es wird darin vorgeschlagen, die Bahn von Debreczin über Karoly, Hubt, Szathmar und Slatina nach Szigeth zu führen. Der Bau dieser zirka 25 Meilen langen Strecke soll auf höchstens 10 Millionen Gulden zu stehen kommen. Das Projekt findet vielen Beifall, weil eine solche Bahn den Ueberfluß der Marmarosch an Holz, Steinkohlen und Metallen abführen, überhaupt der Montan-Industrie bedeutend unter die Arme greifen und zugleich auch den Absatz der Bodenprodukte der fruchtbaren Niederungen mit großem Vortheil vermitteln würde. (Donau.)

Deutschland.

Frankfurt, 7. März. Heute Vormittag fand in der St. Leonhardskirche aus Veranlassung der Geburt einer Prinzessin Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich ein feierliches Te Deum Statt, welchem der stellvertretende kais. österreichische Bundespräsidial-Gesandte Graf von Rechberg und Rothenlöwen mit seinem ganzen Gesandtschafts-Personale, viele Mitglieder des diplomatischen Korps, worunter sich auch die Gesandten von England und Frankreich befanden, sämmtliche Mitglieder der Bundes-Militärkommission, so wie unser Offizierskorps in großer Uniform beiwohnten. Die Feier schloß mit der österr. Nationalhymne, ausgeführt vom Musikkorps des kais. österr. 1. Jägerbataillons. Die Kirche war mit österreichischen Fahnen und Wappen, so wie überhaupt mit Blumen z. festlich decorirt. Nach Beendigung des Gottesdienstes defilirten die österr. Truppen vor dem Grafen von Rechberg und dem diplomatischen Korps. — Der an die Stelle des von hier abberufenen königl. hannoverschen Bevollmächtigten bei der Bundes-Militärkommission, Generalmajors v. Benningsen, ernannte Oberstlieutenant Schulz vom königl. Husaren-Regimente ist dieser Tage hier eingetroffen und hat bereits die Geschäfte seines Vorgängers übernommen.

Frankreich.

Paris, 7. März. Die auf einer Liste des Kriegsministers für sofortige Abreise nach der Krim verzeichneten Offiziere haben Befehl empfangen, sofort dahin abzugeben, und sämmtlich haben sie bereits die beim Einrücken in's Feld vorgeschriebene Gratifikation ausgezahlt erhalten. Die Abfahrt der in den Mittelmeer-Häfen noch einzuschiffenden Truppen wird eifrig betrieben; 880 Reiter (Gülden) und 600 Pferde sind bereit, auf die erste Weisung abzugeben, und die Schiffe für ihren Transport nach der Krim sind bezeichnet. Die Abreise der kaiserlichen Garde soll auf den 14. März festgesetzt sein. Die Vorkehrungen zur Krimreise des Kaisers und seiner Begleitung dauern fort.

Der gesetzgebende Körper hat jetzt die sämmtlichen Kommissäre zur Berichterstattung über das Budget von 1856 ernannt.

Der Polizei-Präsident hat den Hausir-Verkauf aller auf den Tod des Kaisers Nikolaus bezüglichen Schriften verboten. Gestern und vorgestern wurden auf den Boulevards Colporteurs, die, ohne dazu befugt zu sein, eine theilweise aus vor sieben oder acht Monaten gedruckten Schmähliedern zusammengesetzte Schrift über den Tod des Czaren ausriefen und verkauften, verhaftet und den Gerichten überwiesen.

Paris, 8. März. Se. Majestät des Kaiser ist heute nach Lyon abgereist. Sonntag wird auf dem Carrousselplaz eine Revue der Gendarmen der kaiserl. Garde abgehalten werden. Diese soll Paris erst Montag verlassen.

Die „R. Z.“ hält es für ausgemacht, daß Toulon der vom Kaiser gewählte Einschiffungspunkt ist, wenn er die Reise nach der Krim unternimmt. Mehrere im Hafen von Toulon getroffene Anstalten, unter Andern die prachtvolle Herrichtung eines Bootes, ließen kaum daran zweifeln. Bereits sei der Fregatkapitän Exelmans, Befehlshaber der kaiserl. Yacht „Reine Hortense“ in auffallendster Eile durch Lyon nach Toulon durchgereist.

General v. Wedell ist heute Morgens in Paris wiederum eingetroffen. Derselbe hatte bereits eine lange Konferenz mit dem Grafen v. Hatzfeldt.

Großbritannien.

London, 7. März. Das Roebuck'sche Untersuchungscomité hielt gestern seine zweite Sitzung. Sir de Laey Evans äußerte sich in Erwiderung der verschiedenen, an ihn gerichteten Fragen folgendermaßen:

Er zweifle, daß die Methode der Franzosen, ihre Kranken auf Maulthieren (in herabhängenden Körben) zu transportiren, für Gebirgsgegenden zweckmäßig sei. — es sei ihm versichert worden, einige Regimenter hätten 3 Monate lang in der Krim keinen Kleiderwechsel gehabt, — er fürchte sogar, mehrere Bataillone seien in ihren Sommerbekleidern an's Land gesetzt worden, — die Zelte seien im schlechtesten Zustande gewesen, — die Hospitalzelte seien in so ferne zweckmäßig gebaut, als sie genügend frische Luft zulassen, — über die französischen Kömme er nicht urtheilen, — über die schlechte Verwaltung der Intendantur habe er bei deren Chefs nie Klage geführt, weil es nichts genützt hätte, — die Intendantur sei in jeder Beziehung schlecht gewesen, — in Scutari schon habe es an Allem gefehlt, sogar an Vorrichtungen zum Schlachten, — als Lord Raglan ankam, sei Manches besser geworden, doch fehlte es immer an Vorräthen; Truppen und Pferde hätten auf ihre Rationen oft Stunden lang warten müssen. All' das, so glaube er, sei daher gekommen, weil man den Krieg in der Voraussetzung begonnen hat, er werde ohne Büchschuß zu Ende geführt werden können, und Magazine seien somit ein Luxus, — an der Donau sei die Unzulänglichkeit der Intendantur bitter gefühlt worden, — den Chef derselben, Mr. Silber, habe er nie gesehen, er könne kein Knabe mehr sein, da er im Halbinselkrieg gedient hat, — so lange die Intendantur nicht ganz unter die Militärbehörden gestellt wird, lasse sich von ihren Leistungen nie Ersprießliches erwarten, — Lord Raglan habe Vollmacht gehabt, Mr. Silber, so wie jeden Andern im Lager abzusetzen, — die untergeordneten Beamten seien willige Leute ge-

wesen, aber überbürdet und ihrer Aufgabe nicht gewachsen, — über den Gesundheitszustand der Armee müsse der Oberkommandant wachen, ein eigens ausgesandter Sanitätsoffizier werde nichts Großes leisten können. — Was Sir de Lacy's Stab anbetrifft, war er überaus mit demselben zufrieden, sein Adjutant sei gefallen (hier schluchzte der alte Mann, von der Erinnerung an ihn überwältigt); von seinen anderen 13 Stabsoffizieren seien 13 getödtet oder blessirt worden, — seine Division sei bei der Landung in der Krim 4000 Mann stark gewesen, später habe er 600 bis 700 Mann Verstärkungen erhalten, und als er die Krim verließ, sei seine Division nicht über 2000 Mann stark gewesen, — er habe nie gesehen oder gehört, daß die englischen Soldaten von den Franzosen Kleidungsstücke borgen mußten, — der einzige Fehler an den Nationen war, daß nicht genug frisches Fleisch vorhanden war, doch habe er Aehnliches in anderen Feldzügen mitgemacht, — die Schuhe und Werkzeuge seien schlecht gewesen, — eine Nacht von dreien in den Laufgräben, das Könie der Soldat schon aushalten, wann er sonst gehörig verpflegt wird, — aber die Leute seien überarbeitet worden, daher zumeist alle Nebel, — die Thatsache, daß die Regierung erst bei Beginn des Krieges 1000 Mann anwarb und nicht gleich die Miliz einberief, nebst anderen ähnlichen Absurditäten, beweise ihm, daß die Regierung an keinen ernstlichen Krieg glaubte. — Nach Sir de Lacy Evans wurde Mr. O. Dundas nochmals vernommen, zumeist über den Transport der Kranken nach Scutari, da er selbst zugleich mit 299 Kranken nach Balaklava dahin zurückgekehrt war. Er sagte aus, die Kranken hätten die Ueberfahrt in nassen Kleidern, ohne ordentliche Lager gemacht; von den drei Ärzten sei nur Einer dienstfähig gewesen, — die Ueberfahrt habe von Freitag Nachmittag bis Sonntag Morgens gedauert, — Scutari sei so überfüllt gewesen, daß einige der Kranken noch 10 Tage an Bord bleiben mußten, — 33 seien gestorben, — die Leute seien voll Ungeziefer gewesen, — die Ärzte in Scutari thäten ihr Möglichstes, — die Betten seien zu niedrig, nicht so gut wie die französischen, — jeder Arzt habe ungefähr 90 Kranke zu behandeln. Zuletzt wurde Kapitän Ponsby von der Grenadiergarde vernommen. Er war im Dezember in der Krim, und bestätigte des früheren Zeugen Aussagen über den Transport der Kranken, — die Leute seien mit Essen im Lager genügend versehen, und so viel er wisse, nie in der Lage gewesen, ihre Nationen roh essen zu müssen; auch die Pferde hätten damals genug zu fressen gehabt, seien aber der Kälte ohne Obdach ausgesetzt gewesen.

Niederlande.

Haag, 8 März. Hier eingetroffene Nachrichten schildern die Flußüberschwemmungen in Holland in betäubender Weise. Fast überall haben Dammbüche stattgefunden, haben Menschen und Thiere in den Fluthen ihr Grab gefunden, und sind viele Häuser fortgerissen worden. Tausende von Menschen wurden obdachlos. Der König hat sich selbst nach Arnheim begeben, um dem Schauplatz des Unglücks nahe zu sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. März. Das Volksthing hat heute die zur Kriegsbereitschaft und eventuellen Mobilisirung des Bundeskontingents geforderten Gelder unter der Voraussetzung bewilligt, daß die Frage, ob die Gesamtmonarchie, oder die Bundesländer diese Kosten tragen sollen, einer späteren Entscheidung vorbehalten bleibe. — Se. Majestät der König befindet sich in fortwährender Besserung.

Ein Antrag zur dritten Verathung des Finanzgesetzes: die Bewilligung der Ausgaben für den Reichsrath zu verweigern, wird am 9. d. M. vom dänischen Volksthing mit 37 gegen 23 Stimmen verworfen.

Rußland.

Im „Preuß. Staatsanzeiger“ finden wir den nachfolgenden Bericht aus St. Petersburg vom 3. März über die Krankheit und das Ende Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus:

„Schon seit einiger Zeit waren Se. Majestät von der Grippe, wie es sich jetzt erweist, recht heftig befallen. Etwa am 6. (18.) Februar hat bereits der Leibarzt Dr. Mandt um Erlaubniß, noch andere Aerzte zuziehen zu dürfen. Der Kaiser nahm dieß leicht und scherzend auf und bewilligte die Zuziehung des Leibarztes Dr. Karell. Der Zustand des Kaisers verschlimmerte sich langsam durch Schlaflosigkeit und gesteigerten Husten mit starkem Auswurf, so daß die Aerzte am 10. (22.) Februar baten, Se. Majestät möchten das Zimmer nicht verlassen.

Der Kaiser wollte nichts davon hören, worauf einer der Aerzte ihm sagte: „Kein Militärarzt in der ganzen Armee würde einem Soldaten, der so krank wie Eure Majestät ist, erlauben, das Hospital zu verlassen, weil er sicher ist, daß der Patient es nur kränker wieder betreten wird.“ Der Kaiser erwiderte: „Meine Herren, Sie haben nun Ihre Pflicht gethan, — Ich danke Ihnen, jetzt werde Ich die Meinige thun.“ bestieg bei ziemlich kaltem Wetter Seinen Schlitten und fuhr in das Exercirhaus, um Mannschaften der Gardieinfanterie zu sehen, die zur Komplettirung der Regimente nach Lithauen marschiren sollten. Der Kaiser war bei dieser Besichtigung, wo er zum letzten Male öffentlich erschien, sehr angegriffen, hustete stark, warf viel aus, und sagte im Fortgehen: „Ich bin ganz gebadet.“ trotzdem es im Exercirhaus nichts weniger als warm war. So fuhr der Kaiser noch zu dem kranken Kriegsminister (Fürst Dolgorucki), ermahnte ihn, nicht zu früh auszugehen, und kehrte dann in das Winterpalais zurück. Abends wohnte er noch den Gebeten der ersten Fastenwoche bei, blieb dann bei der Kaiserin, plagte aber über Frost und behielt im Zimmer den Mantel an.

Seit jenem Abend hat der Kaiser sein ganz kleines Arbeits-Kabinet nicht mehr verlassen. Dort empfing er am 11. (23.) Februar den Oberst und Flügel-Adjutanten v. Lettenborn noch auf dem Sopha liegend, mit dem Mantel zugedeckt und fertigte ihn nach Sebastopol ab. Dann aber haben Se. Majestät die Geschäfte dem Großfürsten Thronfolger übergeben.

Der 24. bis 27. Februar verliefen, ohne daß man auf Anfragen etwas Weiteres hörte, als: „Der Kaiser verläßt das Bett nicht, weil er fiebert; der Husten löst sich mehr und mehr u. s. w.“

Während der ganzen Krankheit lag der Kaiser nur auf seinem Feldbett, d. i. ein mit Heu gestopfter Maroquinsack, ein eben solches Kollkissen, zugedeckt mit einer Decke und dem Mantel.

Erst am 28. Februar wurde der Zustand als entschieden bedenklich bezeichnet. In der Nacht von diesem Tage zum 1. März verschlimmerte er sich reizend. Die Aerzte fürchteten den Eintritt einer Lungenlähmung. Am Abend des 1. März war der Kaiser schon aufgegeben. Die Kaiserin und der Thronfolger baten ihn, auf Verlangen der Aerzte, das Abendmahl zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit scheint der Kaiser zuerst die wirkliche Gefahr seines Zustandes aufgefaßt zu haben. Doch soll eine Erschütterung an ihm kaum bemerkbar gewesen sein.

In der Nacht (vom 1. zum 2. März) eröffnete Dr. Mandt dem Kaiser, daß er gefährlich krank und daß namentlich seine Lunge stark in Mitleidenschaft getreten und für diese zu fürchten sei. Der Kaiser antwortete sehr ruhig: „So riskire Ich wohl eine Lähmung der Lunge?“ Dr. Mandt erwiderte: „Das ist wohl möglich.“

Darauf nahm der Kaiser sehr ruhig und gefaßt das heilige Abendmahl, nahm Abschied von der Kaiserin, den kaiserlichen Kindern und Kindeskindern, segnete und küßte jeden Einzelnen, mit fester Stimme dabei den Segen sprechend, und behielt dann nur die Kaiserin und den Thronfolger bei sich. Es geschah das etwa 4 Uhr Früh.

Später sagte der Kaiser zur Kaiserin: „Gehe jetzt etwas zur Ruhe, ich bitte Dich.“ Sie erwiderte: „Laß Mich bei Dir, Ich möchte mit Dir heimgehen, wenn es möglich wäre.“ Der Kaiser sagte darauf: „Nein, Du mußt noch hienieden bleiben; Sorge für Deine Gesundheit, damit Du der Mittelpunkt der ganzen Familie sein kannst; gehe nur, ich werde Dich

rufen lassen, wenn der Augenblick herannahet.“ Dießem so bestimmt ausgesprochenen Willen folgte die Kaiserin und ging.

Der Kaiser ließ dann Graf Orloff, Graf Adlerberg und Fürst Dolgorucki eintreten, dankte ihnen für ihre Treue und nahm Abschied. Später ließ der Kaiser seine spezielle Dienerschaft eintreten, dankte für ihre Dienste, segnete sie und nahm Abschied, wobei der Kaiser selbst sehr ergriffen gewesen sein soll. Endlich ward die Kammerfrau v. Rohrbeck beschieden. Der Kaiser dankte auch ihr für Treue, die sie der Kaiserin stets bewiesen, für die Sorgsamkeit, mit der sie Sie stets in den Krankheiten und noch neuerdings gepflegt habe, bat sie, die Kaiserin nicht zu verlassen, und fügte endlich hinzu: „Und grüßen Sie mir mein liebes Peterhof.“ — Der Kaiser ergriff auch des Dr. Karell Hand und sagte ihm: „Sie sind nicht daran Schuld.“

Als der Beichtvater Bajanoff mit dem Kaiser sprach, nahm Er die Hand der Kaiserin und legte sie in die des Priesters, als wolle Er die Kaiserin dem Geistlichen anvertrauen.

Nach dem Allen verließ den Kaiser die Sprache eine Zeitlang, währenddem Er, sich oft bekreuzigend, still berete. Später gewann der Kaiser die Sprache wieder und sprach hin und wieder bis zu seinem Ende, das im Beisein der ganzen Familie am 2. März Mittags 12 Uhr 10 Minuten sanft erfolgte.

Fast die letzten deutlichen Worte, die der Kaiser sprach, waren folgende: „Dites à Fritz, de rester toujours le même pour la Russie, et de ne pas oublier les paroles de Papa.“

Der Kaiser hat seinen Todeskampf mit einer Seelenruhe, christlichen Ergebung und einer männlichen Festigkeit durchgekämpft, die wahrhaft erhaben zu nennen ist. Es konnte so nur ein Mann mit reinem Gewissen und der innigen Ueberzeugung sterben, nur das Rechte gewollt und darnach gehandelt zu haben. Gott wird dem Kaiser gnädig sein! — Es ist wahrhaft übermenschlich, was bei seiner Individualität der Herr im Laufe der letzten Jahre moralisch gelitten und gekämpft hat, wie jeder blessirte Soldat ihm ein Stich in's Herz war.

Anfänglich war das Gesicht der Leiche sehr eingefallen. Abends waren die schönen Züge wieder in ihrer Ruhe und Regelmäßigkeit imposanter denn je geworden.

Bis jetzt ertrug Ihre Majestät die Kaiserin diesen eben so unerwarteten als furchtbaren Schlag mit merkwürdiger Kraft. Gestern Abend brachte Dieselbe noch eine Stunde ganz allein bei der Leiche zu.

Die Betäubung, in die Jeder bei der Pflögligkeit dieses furchtbaren Schlages verfallen war, macht allgemein erst nach und nach den Gefühlen des Schmerzes Platz.“

Nach Berichten aus Warschau ist am 6. dieses Morgens gegen 2 Uhr der durchlauchigste Herr Erzherzog Wilhelm, k. Hoheit, daselbst eingetroffen und hat nach einer Stunde Aufenthalt mit seinem Gefolge die Reise nach St. Petersburg fortgesetzt. Die russischen General-Lieutenante Dick und Rippa waren, der Erstere von Kielce, der Letztere von Brzesk-Litewski, in Warschau angekommen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Montag. Der „Moniteur“ meldet: Aus der Krim sind Nachrichten bis 4. d. M. eingelangt, sie bringen nichts von Belang.

* Triest, 12. März. Der Graf v. Molina soll, dem Bernehmen nach, in Görz beigesetzt werden.

* Turin, 10. März. Sämmtliche in den Aufstand von Val d'Aosta am 26., 27. und 28. Dezember 1853 verwickelte Geisliche sind freigesprochen worden. In Strola sind Unordnungen wegen Steuer-einhebungen vorgekommen. Vorbereitungen zur Krim-Expedition werden eifrig betrieben. Die „Armonia“ meint hingegen, ein Theil der Truppen dürfte eine andere Bestimmung als nach der Krim erhalten.

* Ancona, 7. März. Aus statistischen Erhebungen ergibt sich ein bedeutender Ueberschuß der Reisernte in der Romagna; die päpstliche Regierung dürfte mithin die Ausfuhr von 7,200,000 Pfund gestatten. Auch Schiffzwieback soll benöthigt werden.

